

## Andacht zum 5. Sonntag in der Passionszeit 2020

*Liebe Gemeinde,*

am 29. März, am vorletzten Sonntag in der Passionszeit, hätten wir eigentlich zusammen mit der katholischen Gemeinde einen ökumenischen Familiengottesdienst in St. Pankratius in Bühl feiern wollen; dann wurde erst das faire Frühstück abgesagt, das im Anschluss hätte stattfinden sollen, und dann eben auch der Gottesdienst. Das Coronavirus macht auch vor Kirchentüren nicht halt, das haben wir begriffen; Länder- und auch Konfessionsgrenzen spielen für diesen Erreger keine Rolle, es kann unterschiedslos jeden treffen.

Inzwischen ist ein erstes Gemeindeglied von uns an Covid19 gestorben, und je näher uns das Virus rückt, umso mehr stellt sich auch die Frage, wie diese globale Bedrohung eigentlich theologisch zu deuten ist. „Judika“, so heißt der heutige Sonntag, übersetzt bedeutet das „Richte mich“. Gott wird aufgefordert zu richten – mich, die anderen, die Menschheit. Und so stellt sich die Frage, ob diese Pandemie vielleicht eine Strafe Gottes ist: Eine Krankheit, ausgesandt von Gott, um die Menschheit zu bestrafen für ihren falschen Lebenswandel.

Nun, Grund zur Strafe gäbe es ja wahrlich genug. In der Tat scheint es, als ob die Menschen kollektiv in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr über die Stränge schlagen. Da verbrauchen wir die Ressourcen dieser Welt in atemberaubender Geschwindigkeit; wir zetteln Kriege und Bürgerkriege an und lassen diejenigen, die vor den Folgen fliehen, im Meer ertrinken. Wir schließen unsere Grenzen und streiten darum, wer ein paar Hundert Flüchtlingen Asyl bietet; wir verteilen die Reichtümer der Erde so, dass ein Großteil in Armut und wenige in Wohlstand leben können. Die Liste ließe sich unendlich fortsetzen.

Die Bibel kennt für dieses Verhalten einen umfassenden Begriff: Sünde. Dieser Begriff beschreibt eine Einstellung, in der ein Mensch sich mehr und mehr entfernt von Gott und sich dafür umso mehr um sich selber dreht. Sünde – das beschreibt die Haltung, aus der Leid und Unglück erwachsen. Da könnte man vermuten, dass Gott auf die Menschheit reagiert, indem er sie kollektiv für ihr falsches Verhalten bestraft. Ein kleiner Virus, der große Schäden anrichtet und so die Menschen zur Umkehr bewegt, mehr braucht es nicht, damit Gott sich wieder in Erinnerung ruft – oder?

„Richte mich“, „Judika“, das ist die Überschrift für den heutigen Sonntag. „Judika me, Deus“, das ist die lateinische Übersetzung des Beginns von Psalm 43. „Gott, schaffe mir Recht“, so übersetzt Martin Luther. Gott wird als Richter angerufen, aber nicht in der Erwartung, dass er den Beter aburteilt, sondern im Gegenteil: Von Gott wird Hilfe erwartet, er soll sich einsetzen für die Belange dessen, der ihn anruft. Derjenige, der diesen Psalm geschrieben hat, hatte grade nicht das Bild des strafenden Gottes im Hinterkopf, sondern hat Gott gesehen als Instanz, die sich einsetzt für die Schwachen und Hilfsbedürftigen. Und so endet der Psalm auch mit den Worten: „Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.“

„Harre auf Gott“, das ist viel verlangt in diesen Tagen, in denen wir uns unsicher und hilflos fühlen, in denen keiner weiß, wie es weitergeht, und fast alle Sorge haben, dass sie sich selber anstecken oder dass Familienangehörige oder Freunde mit dem Coronavirus infiziert werden.

Ja, es ist viel verlangt; und dennoch sind wir Christen dazu aufgerufen, auch und grade in schweren und unsicheren Zeiten auf Gott zu hoffen und von ihm Sicherheit und Hilfe zu erbitten; von unserem Gott, der an Ostern den Tod überwunden und den Menschen gezeigt hat, dass er kein strafender Richter ist, sondern dass er uns Menschen beistehen will bei unseren Ängsten und Sorgen. Harren wir auf Gott, beten wir zu ihm, alleine

für uns oder gemeinsam in unseren Familien, Sonntag morgens um 10 Uhr, wenn die Glocken läuten, oder dann, wenn uns das Herz besonders schwer ist. Denn er ist unsere Hilfe und unser Gott, der uns nicht alleine lässt.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie Kraft schöpfen aus Ihrem Glauben, und dass Sie behütet durch die nächsten Tage und Wochen kommen,

*Ihre Pfarrerin Eva Zähringer*